

Z u r

Geographie und Geschichte

v o n

Alt-Italien,

v o n

Dr. G. F. Grotefend,
Director am Lyceum zu Hannover.

Erstes Heft.

Älteste Kunde von Italien bis zur Römerherrschaft.

Mit einer Karte von Italien
nach Skylax von Karyanda.

Hannover.
Im Verlage der Hahn'schen Hof-Buchhandlung.
1840.

Cambridge University Press
978-1-108-07767-5 - Zur Geographie und Geschichte Von Alt-Italien
Georg Friedrich Grotefend
Excerpt
[More information](#)

Erstes Heft.

Älteste Kunde von Italien bis zur Römerherrschaft.

1. **D**ie älteste Geschichte von Italien ist noch nicht so von allen Schlacken gereinigt, daß nicht noch viele irrigte Ansichten darin herrschend wären: denn so viel auch Niebuhr's tiefere Forschungen schon gesichtet haben, so sind doch die Erfindungen späterer Zeiten noch nicht gehörig von demjenigen ausgeschieden, was allein als historisch erwiesene Wahrheit gelten kann, weil sich noch keiner die Mühe gab, die älteste Kunde von Italien im Fortgange der Zeiten so zu verfolgen, wie es geschehen muß, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, bloße Vermuthungen Späterer für wirkliche Geschichte zu halten. Wer wird nicht die älteste Geschichte Persiens lieber von den gleichzeitigen Griechen, oder die älteste Geschichte unsers Vaterlandes lieber von den gleichzeitigen Römern, als von den später lebenden heimischen Schriftstellern lernen wollen? Gleichwohl ist auch Niebuhr noch von der erst spät bearbeiteten römischen Geschichte ausgegangen, ungeachtet uns Italien nicht durch ein heimisches Volk desselben zuerst bekannt geworden ist, sondern durch das Ausland, welches dahin verkehrte. Um die Wahrheit dessen prüfen zu können, was uns die Römer, welche durch die Griechen ihre Bildung erhielten, oder die ihnen gleichzeitigen griechischen Geschichtsforscher von Italiens ältester Geschichte aus heimischen Quellen berichten, müssen wir zuvor erforschen, was die Griechen von Italien wußten, ehe sie Rom selbst kennen lernten. Denn mögen auch die Phöniken noch so früh nach Italien geschifft sein, die älteste Kunde desselben lesen wir doch nur in griechischen Schriften: und wollen wir diese gründlich kennen lernen, so müssen wir, unbekümmert um die Fortschritte späterer Zeit, vor allem zu erforschen suchen, wie die Griechen selbst allmählich zu immer größerer Kenntniß von Italien gelangten. Hierdurch ist im Allgemeinen der Gesichtspunkt gegeben, der uns bei dem gegenwärtigen Aufsatze leitet.

2. Die ersten Spuren von Italien finden wir in Homers Odyssee; weil aber des Odysseus fabelhafte Irrfahrt nicht verständlich ist, wenn wir nicht zugleich die Quelle kennen, aus welcher der Sänger der Odyssee seine Kenntniß schöpfte, so müssen wir diese vorher zu erforschen suchen, ehe wir zur Erklärung seiner Vorstellungen schreiten. Es werden

uns zwei seefahrende Völker genannt, welche hier in Betrachtung kommen: die Phäaken und die Taphier. Da aber die Phäaken nur als ein Wundervolk der Ferne geschildert werden, Od. VI, 8. 202 ff., mit welchem keine anderen Sterblichen verkehrten; so bleiben uns die Taphier allein übrig, durch welche die erste Kunde von Italien zu den Griechen gelangt zu sein scheint. Ob die Taphier eins waren mit den später so genannten Teleboern, Hesiod. Sc. H. 19., und ob diese ein den Griechen verwandtes oder fremdes Volk waren, kann uns hier zu erforschen gleichgültig sein: es genügt uns zu wissen, daß Odysseus mit ihnen von Alters her in gastfreundschaftlicher Verbindung stand, Od. I, 187. 417. 264. XVI, 426 ff. Es waren aber die Taphier ein seefahrendes Volk, das einerseits Seeräuberei bei Sidon in Phönikien trieb, Od. XV, 426., und die Griechen mit Sklaven versah, Od. XIV, 452., andererseits zu andersredenden Völkern nach Temesa fuhr, Od. I, 184., um Kupfer gegen blinkendes Eisen einzutauschen. Nach Strabo's Deutung, VI, 1. 5. pag. 255., ist hierunter die von den Ausonen gegründete und später von Ätoliern bewohnte Stadt Tempsa in Bruttium zu verstehen, wo noch zur Zeit des Thukydides VI, 2. Sikeler wohnten, denen die Griechen nach dem Sänger der Odyssee XX, 383. Sklaven verkauften, aus deren Lande aber vermuthlich die sikelische Alte stammte, Od. XXIV, 211. 366. 389., welche den Greis Laertes pflegte. Durch den Verkehr mit diesem Volke, dessen Übergang nach Sicilien man erst später erfuhr, lernte der Verfasser der letzten Rhapsodie der Odyssee auch Sikanien kennen, Od. XXIV, 307., und einen noch fernern Ort Alybas, Od. XXIV, 304., dessen Lage sich nicht näher bestimmen läßt. Dem Sänger der Odyssee heißt aber diese Insel nur von ihrer Gestalt das dreizackige Eiland Thrinakia, Od. XI, 107. XII, 127 ff. XIX, 275.

3. Hiermit ist alles erschöpft, was der Sänger der Odyssee von Italien historisch kannte, und zufolge seiner Quelle historisch wissen konnte. Thrinakia erschien dem Odysseus, so weit er es auch durchwanderte, Od. XII, 333., noch menschenleer, Od. XII, 351., und nur von des Sonnengottes Heerden beweidet, wodurch der Dichter ihre Lage im fernsten Westen andeutete, Od. XII, 135., von wo des Ost- und Südwindes Sturm, Od. XII, 326., den aus dem hohen Norden kommenden Odysseus nach Hause zu kehren verhinderte. Es war demnach weder Herakles, noch Minos von Kreta, noch irgend ein Troer oder ein von Troja rückkehrender Grieche, wie man in spätern Zeiten dichtete, jemals in Thrinakia oder Sikania gelandet, und eben so wenig ist etwas von alle dem, was Vofs, durch die Deutungen späterer Griechen verleitet, auf seiner homerischen Welttafel dahin verlegt hat, auf dieser Insel zu suchen. Mit Völcker „über homerische Geographie und Weltkunde“, S. 119., die Menge von Widersprüchen, welchen die homerische Welttafel von Vofs unterliegt, durch die Annahme zu heben, daß Thrinakia eine von Sikania verschiedene Insel innerhalb der Meerenge sei, ist gleich unstatthaft, weil kein Wort des Dichters darauf führt, die weiten Gebirgsländer der Lästrygonen, Kyklopen und Giganten auf einer Insel ihrer Nachbarschaft

— 5 —

zu suchen. Freilich mußte Italien, so lange es nur auf seiner Südküste befahren ward, selbst noch als eine Insel erscheinen, daher auch noch der Dichter der Eöen Hesiodos, Theog. 1013 ff., der schon die Herrschaft der Agrier oder Aboriginer und Latiner über die hochberühmten Tyrrhenen kannte, diese noch sehr fern im Schoofse heiliger Inseln wohnen liefs; aber eben deshalb durfte der Sänger der Odyssee an die Möglichkeit einer nördlichen Durchfahrt vom großen westlichen Inselmeere bis in das Nordmeer denken, in welches die Argonauten unter Iason, von Lemnos aus, Il. VII, 469. XXIII, 747., geschifft waren, und den Weg dahin über Griechenland mit allerlei Wundervölkern, wie den andern Weg zurück mit allerlei Wunderscheusalen besetzen. Dafs der Sänger der Odyssee wenigstens des Odysseus Fahrt durch die Irrfelsen aus der Argonautensage entlehnte, bezeugt er selbst Od. XII, 70., und hiervon läfst sich auf vieles Anderes schliessen, vergl. Strab. I, pag. 21.

4. Dafs wirklich die ääische Insel der Kirke in der Nähe des Landes Äa zu suchen sei, wo ihr Bruder Äetes herrschte, Od. X, 137., beweiset ihre Lage am Rande der von der Eos und dem Helios erleuchteten Erde, Od. XII, 3., unfern des Okeanosstromes, wohin der Nordwind Thrakiens, Il. XXIII, 230., führt, Od. X, 507., und wo die winterlichen Kimmerier an der Einfahrt in die Unterwelt, Od. XI, 14., von ewiger Nacht umschattet sind. Durch des Nordwindes Wehen wird eine hyperboreische Gegend angedeutet, wie durch des Zephyros Hauch in des Orpheus Argonautenfahrt v. 1155. eine westliche, und dafs Äa selbst ursprünglich nicht in Kolchis lag, beweiset des Homeros Unkunde aller Länder über Paphlagonien hinaus, weil seine Halizonen, Il. II, 856., in der Mitte zwischen den Paphlagonen und Mysiern, wie schon ihr Name andeutet, im silberreichen Bithynien, und die amazonischen Männinnen, Il. III, 189., unmittelbar hinter Phrygiens Rebengefildden zu suchen sind. Das Land, wohin die Argonauten fuhren, war zwar noch von der Eos und dem Helios erleuchtet, sofern es noch auf der Oberwelt lag; aber für eine Fahrt nach Norden zeugt die Bemerkung der gröfsern Tageskürze bei den Lästrygonen, Od. X, 83.: denn dafs auch diese aus der Argonautenfahrt entlehnt wurden, beweiset der Quell Artakia, Od. X, 108., an welchem die fernthorige Feste des Königes Lamos lag, Od. IX, 81. XXIII, 318. Es folgt hieraus freilich nicht, dafs Homers Lästrygonen in die Gegend des spätern Kyzikos zu versetzen seien; aber dafs die Homeriden sie in ein nördliches Land verpflanzten, gleich den Götterverachtenden Kyklopen und Giganten, beweiset ihre Riesengröfse im Gegensatz der südlichen Pygmäen, Il. III, 6. Dafs sich auf Sicilien keine Spur von Lästrygonen und Kyklopen fand, sagt Thukydides VI, 2. mit klaren Worten; und Homeros konnte auch ihre weiten Länder nicht auf einer Insel denken, da sie gleich den Männern, welche Teiresias Od. XI, 122. den Odysseus nach seiner Heimkehr zu bereisen rieth, weder Schiffszimmerung, noch Seefahrt übten, Od. IX, 125. Vielmehr wohnten sie alle in Gebirgsländern, Od. X, 81 ff. IX, 106 ff., und den Kyklopen weist Homeros Od. IX, 116. ihr Land einer

kleinen Insel gegenüber in der Nachbarschaft des weiten Gefildes Hypereia Od. VI, 4. an, welches mit einem thessalischen Quelle, Il. 234. VI, 457., gleichen Namen führt. Von da wanderten einst die Phäaken in Scheria ein, dessen Name schon auf festes Land hindeutet, in weiter Ferne des von Menschen befahrenen Meeres gelegen, Od. VI, 202 ff., wo sie mit den Göttern verkehrten, Od. V, 35. VI, 241. VII, 206. X, 120.

5. So wundervolle Seefahrer auch die Phäaken waren, Od. VI, 270 ff. VII, 34. VIII, 557., so wird doch nirgends behauptet, daß sie zur See in ihr Land eingewandert seien. Wie sie selbst, wohnten also auch die Kyklopen, aus deren Nachbarschaft sie kamen, Od. VI, 5., nordwärts über Griechenland. Mag man nun auch diese Nord-gegenden noch so schmal sich denken, weil Odysseus in einer Fahrt von der ääischen Insel zu den Seirenen und Klippen der Skylla und Charybdis gelangt, Od. XII, 153 ff.; und mag man auch immerhin unter dem polypenartigen Ungeheuer der Skylla und dem Meerstrudel der Charybdis die Gefahren geschildert glauben, welche dem durch die Meerenge von Sicilien fahrenden Schiffer droheten, weil sie sowohl nach Od. XII, 127. 261., als nach Od. XII, 428 ff. unfern von der Insel Thrinakia waren: so muß man sich doch die Insel der Seirenen sowohl, Od. XII, 39. 158. 167., als die Irrfelsen, Od. XII, 70., mit der zehen Tagfahrten weit westlich von Ithaka schwimmenden Insel des Äolos, Od. X, 1—55., und allem Uebrigen, was der Dichter Od. XXIII, 314—327. kurz wiederholt, aus der Sage von der Argonautenfahrt entlehnt denken, in welche es daher auch der Pseudo-Orpheus mit andern zum Theil wieder übertrug. Wirklich scheinen die Seirenen nur eine lieblichere Umgestaltung der Harpyien zu sein, und so mag auch die ogygische Insel der Kalypso, Od. XII, 448., welche in weiter Ferne, wohin nie ein Schiff kam, Od. V, 55. 101. 135. 278. VII, 268., westlich von Ithaka, Od. V, 277., nach den Säulen des Atlas zu, Od. I, 50 ff., im Nebel des Meeres wohnte, eine bloße Erfindung des Homeros sein: wie aber Vöf und Völcker glauben konnten, Homeros habe unter der Wachtelinsel Ortygia unterhalb der syrischen Insel, Od. XV, 404., wo die Sonne auf ihrer täglichen Bahn vom Ost- bis zum Westocean wendete, die erst spät entdeckte Insel vor Syrakus verstanden, muß jedem unbegreiflich dünken, welcher die Schilderung von des Eumaios Vaterlande mit der Schilderung von Thrinakia vergleicht, und erwägt, daß, wenn wir auch Syros dem ägäischen Meere entziehen, in den Gesängen des Homeros keine der Kykladen genannt wird, als Delos Od. VI, 162. und die entfernter liegende Insel Attika's Kranai Il. III, 445.

6. Mag man noch so viele Orte, welche Odysseus befuhr, in die Gegend verlegen, wo Italien liegt; so darf man doch bloße Hirngespinnste nicht geographisch deuten, und eine größere Kunde dieses Landes daraus folgern, als welche eine seltene Fahrt nach dem Lande der Sikeler bedingt: Italien selbst erschien dabei nur als eine größere Insel, dergleichen man allmählich mehr in jener Gegend fand, welche Hesiodos Theog. 1014. unter

— 7 —

dem Namen der heiligen Inseln zusammenfaßt. Eben hieraus ergibt es sich auch, daß, wenn gleich Hesiodos schon die Agrier oder Aboriginer und Latiner über die hochberühmten Tyrsenen herrschend kannte, die Ligyer doch ihm noch nicht bekannt sein konnten, wofür vielmehr in dem verdorbenen Bruchstücke bei Strabo VII, 2, 7. pag. 300. der Libyer Name zu schreiben ist, zumal wenn es dem *γῆς περιόδῳ* angehörte, welchen Strabo VII, pag. 302. dem Hesiodos beilegt. Zwar war ihm schon Homers Thrinakia mit dem Riesenvorgebirge Peloron zu einem Rotheilande Erytheia Theog. 290. geworden, wo der dreihauptige Riese Geryones jenseit der Okeanosströmung die Sonnenrinder weidete, wie Homers Elysium Od. IV, 564. zu der Seligen Inseln am Rande des Erdkreises Hausl. 171., wo der triebsame Grund des Gefildes noch hinter den Goldäpfeln der Hesperiden Theog. 215. den hochbeglückten Heroen dreimal im Jahre Honigfrüchte zum Labsal bot, Hausl. 171.; so wenig er aber schon Libyens Fruchtbarkeit bei Homeros Od. IV, 85 ff. gleich den spätern Dichtern bei Aristoteles de mirab. 81. auf das Land der Ombriker übertrug, so wenig kannte er auch den Zug des Herakles, welchen Apollodorus II, 5, 10 med. von Tartessos aus beschreibt. Diesemnach ist auch der tiefstrudelnde Eridanos, welchen Hesiodos Theog. 338. unter den merkwürdigen Flüssen nennt, noch nicht auf den Po zu beziehen, sondern nach Herodotos III, 115. auf einen erdichteten Strom im Norden von Europa, wohin nach der Erzählung der Griechen am Pontos Herod. IV, 8. 32. Herakles von Erytheia kam. Möglich ist es, daß Hesiodos schon den Ätna kannte, wie Eratosthenes nach Strabo I. pag. 23. behauptete; aber daß er auch schon von der ertygischen Insel bei Syrakus gesungen habe, aus welcher erst 735 v. Chr. G. Archias von Korinthos die Sikeler vertrieb, Thukyd. VI, 3. Strabo VI, 2. 4. pag. 269 sq., ist zu bezweifeln.

7. Obgleich Hesiodos selbst von Askra am Helikon, Hausl. 640. nicht weiter zu Schiffe fuhr als nach Aulis und Chalkis in Euböa, Hausl. 650 ff., wo er als Sieger im Wettgesange einen gehenkelten Dreifuß gewann; so hatte doch sein Vater von dem äolischen Kyme aus Hausl. 636. viele Meereswogen durchsteuert, und die Chalkidier waren die ersten, welche in Verbindung mit den Kymäern Strab. V. pag. 243. Vellej. I, 4. eine griechische Pflanzstadt in Italien stifteten, von wo aus später auch Neapolis Strab. V, pag. 246. und Zankle in Sicilien Thuk. VI, 4. gegründet ward. Unwahrscheinlich ist es freilich, daß Cumae schon, wie Eusebios meldet, 1050 v. Chr. G. bald nach Kyme's Gründung in Aeolis erbauet sei, weil erst dreihundert Jahre später andere Colonieen in Sicilien und Unteritalien nachfolgten, seitdem der Athener Theokles oder Thukles Thuk. VI, 3. Strab. VI. pag. 267., durch einen Sturm verschlagen, die Fruchtbarkeit des sicilischen Bodens und die Schwäche seiner Bewohner kennen lernte; aber daß die Chalkidier früher schon diese Gegend kannten, erhellet daraus, weil Thukles nur diese bereit fand, mit ihm 736 v. Ch. G. Naxos in Sicilien zu gründen. Seit dieser Zeit folgte eine griechische Pflanzstadt der andern, wie Thukles

selbst mit Doriern von Megara Hybla gründete: und sowie Thukydides VI, 3—5. die Gründung der sicilischen Pflanzstädte geschichtlich aufzählt, so liefert eine bei Basta in Apulien gefundene Inschrift aus einer Zeit, wo das griechische Alphabet nur erst 16 Buchstaben enthielt, eine Beschreibung Choniens in Unteritalien, soweit es durch griechische Colonieen bekannt geworden war, in vier elegischen Distichen, welche meiner Erläuterung in den Rudimentis linguae Oscanæ pag. 54. zufolge also lauten:

*Χώνης ἴσθ' ὄριαν Μαρσαπίδος ἄστει Βάστα
Εἶναι Ὑδρᾶντα, Τάρανθ', οὗ ἔδρα Μετταβόου·
Χωνεδονὰς δ' ἀκτὰς Σύβαριν τ' Οἰνώτριον, ὅκκου
Αἰσάροος πόντου ὕδασι ἀντιέει·
Ἐνθ' Ἰρηξ ὀρικὸς καταρεῖ, ἧ Χωνέτου ἧ τε Νεαίθου
Ὑδατα Χωννεία, ἔνθ' Ὑλίας τε νάει·
Ἀκτὰς Κραθιαεῖς, ἔνθ' αὖ Βάρδαννος ἀπ' ὀχθῶν
Χωννείαν διαρεῖ ἱμερόεσσαν ἀέλ.*

8. Mag man auch in dieser bisher fast drei Jahrhunderte hindurch für unerklärbar gehaltenen Inschrift Einzelnes anders lesen; jedenfalls besitzen wir darin die älteste geographische Beschreibung des chonischen Gebietes, in welchem seit dem achten Jahrhunderte vor Chr. G. die griechischen Pflanzstädte aufblüheten, welche in dem eigentlich sogenannten Italien lagen, und wegen ihrer ausgedehnten Macht in den spätern Kriegen mit dem sicilischen Tyrannen Dionysios sich die Benennung Großgriechenlands aneigneten. Chonien wird in dieser Beschreibung, die noch während der Blüthe von Sybaris 720—510 v. Chr. G. und wegen des Mangels eines pythagorischen Ypsilons noch vor Pythagoras verfaßt wurde, durch ein ähnliches Beiwort bezeichnet, welches nach Athenaeus XII, 25. der Dichter Archilochos von Paros um 720 v. Chr. G. der Gegend am Siris gab, deren Bezeichnung durch chonedonisches Gestade sich durch des Hekataüs iapygische Stadt Chandane bei Stephanus Byz. erklärt. Aufser der messapischen Stadt Basta werden folgende Pflanzstädte Choniens namentlich aufgezählt: Hydruntum, Tarentum, Metapontum, Siris, Sybaris, das schon oenotrisch genannt wird, mit Kroton am Flusse Aesaros; Choniens Umfang selbst aber durch den Lauf der Flüsse Irex, Chonetos, Neaethos, Hylas, Krathis und Bardannos bestimmt. Um dieselbe Zeit, als jene merkwürdige Inschrift verfaßt ward, eröffneten nach Herodotos I, 163. die Schifffahrten der Phokäer zuerst den Adria, Tyrrhenien, Iberien und Tartessos, durch welche Benennungen beide italische Meere mit den Ländern vom Rhodanos bis an die Säulen des Herakles bezeichnet werden: denn 600 v. Chr. G. gründeten die Phokäer ihre erste Niederlassung in Massilien, und um 640 v. Chr. G. ward nach Herodotos IV, 152. Tartessos durch den samischen Schiffer Koläos entdeckt, welchen ein Sturm aus Osten durch die Säulen des Herakles trieb. Hier fanden die Phokäer den König Arganthonios, der,

weil man alle Könige daselbst so nannte, achtzig Jahre geherrscht und im Ganzen 120 Jahre gelebt haben soll, nach Dederich im rheinischen Museum IV, S. 101, Not. 5. von 660—540 v. Chr. G. Ihn meinte der Zeitgenosse von Polykrates und Hipparchos am Ende des sechsten Jahrhunderts vor Chr. G., Anakreon, wenn er nach Strabo III, pag. 151. sang, er möchte nicht 150 Jahre König von Tartessos sein; aber schon funfzig Jahre früher verband Stesichoros aus Himera in Sicilien nach Strabo III, pag. 148. die Silberquellen des Tartessosflusses mit der gepriesenen Insel des Geryones Erytheia, cf. Athen. XI, 38. 99 sq.

9. Eine *Ἡράκλεια* dichtete schon Pisander aus Kamiros in Rhodos in zwei Büchern um die Mitte des siebenten Jahrhunderts v. Chr. G.; bevor aber die Phokäer Massilien gründeten, konnte die Sage vom Zuge des Herakles so, wie wir sie bei Apollodoros II, 5, 10. med., und noch weiter ausgesponnen bei Diodoros IV, 17 ff. lesen, durch alle die Länder, welche Sophokles in einem Bruchstücke bei Dionysios Hal. I, 12. in umgekehrter Ordnung aufzählt, nicht entstehen. Aber da man später in der Beschreibung dieses Zuges die jedesmalige Kunde von Italien und Sicilien niederzulegen pflegte, so mußte ihn schon die gepriesene *Ἡράκλεια*, welche Panyasis aus Halikarnassos in Karien um die Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. G. in vierzehn Büchern dichtete, ungefähr so enthalten, wie ihn Apollodoros erzählt, welcher vorzüglich der Sagengeschichte des Pherekydes aus Leros bald nach den Perserkriegen folgte, vgl. Macrob. S. V, 21, extr. Wie Sophokles in seinem Trauerspiele Triptolemos bei der Aufzählung der Länder, welche Triptolemos nach der Anweisung der Demeter durchwandern sollte, auch Italien nicht vergaß, dessen Segensfülle er auch in Bezug auf Bakchos in der Antigone 1106. pries, und nach der Erwähnung der italischen Südküste vom japygischen Vorgebirge bis zur sicilischen Meerenge, worauf Strabo I. pag. 27. und Plinius H. N. XVIII, 12, 1. anspielen, auch Sicilien berührt hatte, umschrieb er die fernere ihm bekannte Meeresküste durch folgende Verse:

*Τὰ δ' ἐξόπισθε χειρὸς εἰς τὰ δεξιὰ
Οἴνωτρία τε πᾶσα, καὶ Τυρρῶνικὸς
Κόλπος, Αἰγυστική τε γῆ σε δέξεται.*

10. Umgekehrt durchwanderte Herakles, dem Apollodoros zufolge, auf seinem Zuge von Tartessos Abderien bis Ligyen, wo ihm Poseidons Söhne, Alebion und Derkynos, die Rinder entwandten, und nach deren Tödtung durch Tyrrhenien nach Rhegion in Italien, das von dem Ausreißen eines Stieres also benannt ward (*ἀπορῥήγνυσι ταῦρος* oder in tyrrhenischer Sprache *ιταλός*). Da der Stier nach Sicilien übergeschwommen war, wo ihn der Elymer König Eryx unter seine Heerden mischte, übergab Herakles seine Rinder dem Hephastos, um den Stier zu suchen, und nachdem er ihn dem im Ringkampfe getödteten Eryx wieder abgenommen hatte, zog er mit seinen Rindern längs des ionischen Meeres bis in dessen innerste Busen, wo Hera die Rinder rasend machte. So dürftig dieser Umriss von

Italien und dem übrigen Westeuropa auch noch erscheint, so verrathen doch die Namen Alebion und Derkynos, statt deren wir bei Pomponius Mela II, 5, med. Albion und Bergion lesen, welche Herakles in dem Steinfeld unweit der Rhonemündung tödtete, das schon Äschylos in einem Bruchstücke des befreiten Prometheus bei Strabo IV, pag. 183. und Dionysios Hal. I, 41, extr. aus des Herakles Kampfe gegen die Ligyer bei dem Übergange über die Alpen ableitete, die erste Kunde der Alpen und der herkynischen Bergkette, welschhalb man um so weniger Anstand nehmen darf, des Hekatäos Stadt Iberiens Sikane bei Stephanus Byz. am Flusse Sequana in Gallien zu suchen. Wenn man mit Klausen, welcher seiner Sammlung der Bruchstücke des Hekatäos auch eine Welttafel beigegeben hat, annehmen darf, daß Avienus Or. mar. 675. die Meinung von des Rhodanus dreifacher Mündung, in das äufser, ligustische und adriatische Meer, aus Hekatäos schöpfte; so mochte dieser Vater der Geographie, welcher am Ende des sechsten Jahrhunderts v. Chr. G. das erste geographische Werk zur Erläuterung der Erdtafel seines Freundes Anaximandros Strab. I, pag. 7. schrieb, wol schon davon gehört haben, daß der Rhenus und Rhodanus in derselben Alpengegend entspringen, aus welcher der Ticinus sich in den Padus ergießt, wie er auch die Pflanzstädte der Phokäer Massalia, Monökos und Ampelos im ligystischen Lande kannte; aber daß dieser vielgereisete Mann, wie ihn Agathemeros nennt, jemals in Italien gewesen sei, läßt sich durch nichts erweisen.

11. Daß dem Hekatäos von Miletos die Insel Sardo nicht unbekannt war, lehrt uns Herodotos V, 125.; hätte er aber Kyrnos aus eigener Ansicht gekannt, so hätte er die Lage dieser Insel schwerlich so, wie man bei Stephanus Byz. liest, als nördlich von Iapygien bestimmt. Nach Stephanus nannte er die Eiseninsel Äthale eine Insel der Tyrsenen, und mit dem Namen Adria Stadt, Fluß und Meeresbusen zugleich; doch wohnten ihm die Istrier mit den Kaulikern am ionischen Busen. Ob er aber schon diejenige Fruchtbarkeit kannte, welche der Pseudo-Aristoteles de mirab. 81. von den Ombrikern rühmt, während Aristoteles de animal. VI, 1, init. mit Plinius X, 53. die fruchtbaren Hennen adrianisch nennt, ist sehr zu bezweifeln, da er nördlich von Iapygien, worin nach ihm auch Eleutier oder die Valentini des Plinius III, 11. wohnten, oberhalb Chandane nur die Peukäer oder Peuketianten, sowie nördlich von Italien, worin ihm mitten im Aulon, wo sich die Krotoniaten angebaut hatten, Aulonia, Locri Epizephyrii, Krotalla und Medma an einem gleichnamigen Bache, das Vorgebirge Skylläon und die vom Flusse Lametos bei Kroton benannte Stadt Lametini lag, nur die Önotrer im Innern des Landes kennt. Zwar wird auch von Suidas sowohl als von Stephanus Nola eine Stadt der Ausonen genannt; es fragt sich aber, ob dieses nicht eine spätere Bestimmung sei, wie wenn Kapya eine Stadt, und Kapriene oder vielmehr Kaprie eine Insel Italiens genannt wird. Denn da Hekatäos so viele Städte der Önotrer nannte, welche alle in *μεσογεία* oder auch, wie Arinthe, in *μεσοποταμία* lagen, so daß